Drache braucht besten Platz in der Stadt

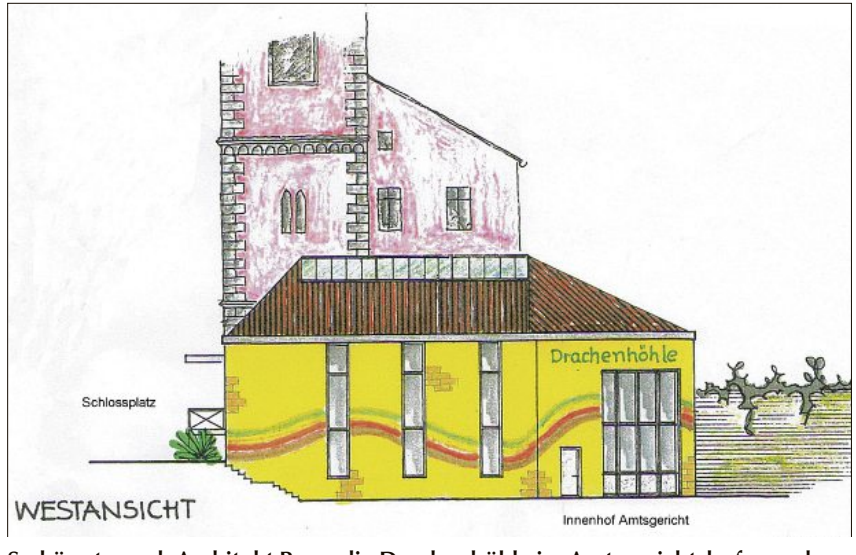
Freie Wähler favorisieren Amtsgerichtshof – Konzept in einer Bürgerrunde vorgestellt

Furth im Wald. „Eine Halle mit dem Drachen ist die Attraktion, die wir in unserer Stadtmitte brauchen. Mit der richtigen Präsentation wird der Drache dauerhaft für eine Belebung des Further Stadtplatzes sorgen“, davon ist Toni Schmidt, Ortsvorsitzender der Freien Wähler, überzeugt. Dieses Thema stand auch im Mittelpunkt einer Bürgerrunde, zu der die Freien Wähler am Dienstagabend in den Gasthof Mühlberger geladen hatten. Schließlich könne es nicht angehen, dass für den Drachen 2,5 Millionen Euro ausgegeben werden, man für seine Unterbringung aber „nichts in die Hand nehmen will“. Das Problem liegt laut Schmidt aber weniger am Geld, sondern vielmehr daran, dass es kein vernünftiges Konzept gibt.

Schmidt erinnerte, dass die CSU/CFW-Fraktion im April 2010 einen Antrag im Stadtrat stellte, wonach die Verwaltung mit dem Bürgermeister an der Spitze eine ordentliche und aussagefähige Planung zur Drachenhalle erarbeiten sollte. Eine realistische Kostenberechnung sowie ein touristisches Gesamtkonzept wurden damals ebenfalls gefordert. Bisher gebe es weder Planungen, noch Kostenberechnungen oder ein Konzept. „So kam es, dass der Stadtrat 30 000 Euro für ein Provisorium zum Fenster hinaus werfen musste“, kritisierte Schmidt.

Nun wurden die Freien Wähler aktiv. Ihr Vorschlag sieht die Unterbringung des neuen Drachen in einer Halle im Amtsgerichtshof vor. Die zentrumsnahe Lage sowie die Nähe zur Festspielarena sprächen genauso dafür wie die Tatsache, dass viele gastronomische Betriebe in unmittelbarer Nähe liegen. Außerdem ziehe es jeden Besucher immer zuerst in das Zentrum einer Stadt. Der Innenhof des ehemaligen Amtsgerichts biete sich auch deshalb an, weil das Grundstück bereits der Stadt gehört. Einige städtische Einrichtungen sowie die touristische Infrastruktur sind bereits vorhanden, nannte Schmidt weitere Vorteile, die andere Standorte nicht bieten könnten.

Eine moderne, technische Architektur müsse sich in das historische Stadtbild am Aufgang zum Schlossplatz einfügen und neugierig machen. Zu den Kosten sagte Schmidt, dass man keine Halle mit goldenen Klinken braucht. Eine kostenbewusste Architektur ohne Schnörkel sei angesagt, die Haus- und Drachentechnik könne und solle sichtbar sein. Die angrenzenden Gebäude könnten auf kurzen Wegen mit der Halle verbunden werden und die Toiletten im Amtsgerichtsgebäude genutzt werden. Ferner sei es möglich, den St. Georgs-Saal und die bisherige Drachenhöhle ebenfalls anzubinden. Die Kosten dafür bezifferte Schmidt auf rund 320 000 Euro. Dabei stützte er sich auf die langjährige Berufserfahrung des Entwurfverfassers E. Popp. Eine mögliche Finanzierungsform wäre ein PPP-Model: Ein privater Investor baut die Halle und vermietet sie langfristig an die Stadt. Somit könnte diese bereits für eine monatliche Kaltmiete von brutto circa 2 500 Euro von der Stadt angemietet werden. Auf eine gastronomische Einrichtung könne bewusst verzichtet werden. „Wir sind der Meinung, dass unsere Wirte und Geschäftsleute das besser machen, als wenn es die Stadt in die Hand nehmen würde,“ so Schmidt.



So könnte nach Architekt Popp die Drachenhöhle im Amtsgerichtshof aussehen.

In der anschließenden Diskussion kam die Frage eines Bürgers, warum die Beschlüsse des Stadtrates nicht umgesetzt werden und ob der Stadtrat hier nicht eingreifen kann. Stadtrat Macharowsky antwortete darauf, dass der Stadtrat seit langem die Durchführung eines Architektenwettbewerbs beschlossen habe. Dafür stünden 15 000 Euro bereit. Bis heute sei aber nichts umgesetzt und bis auf 30 Euro auch keine Mittel dafür ausgegeben worden. „Wir als Stadtrat können nur Beschlüsse fassen und Anträge stellen, umsetzen muss der Bürgermeister“, erklärte Macharowsky weiter. Zweiter Bürgermeister Michael Mühlbauer fügte hinzu, dass es für den Stadtrat kaum Möglichkeiten gibt, wenn der Bürgermeister – so wie in Furth im Wald – durch Untätigkeit blockiere. Volker Heiduk gab zu bedenken, dass der Stadtrat ehrenamtlich tätig ist und nicht auch noch die Arbeit eines bezahlten Bürgermeisters übernehmen könne. Drachenstichgeschäftsführer Gerd Maier warf ein, dass ein Konzept wie das der Freien Wähler bereits vor drei Jahren intern diskutiert, dann aber verworfen worden sei. Auf die Frage von Volker Heiduk, warum dieses Projekt nie der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, wusste Maier keine Antwort.

Abschließend betonte Toni Schmidt noch einmal, dass der Vorschlag der Freien Wähler nur eine Idee sei, die zum Diskutieren anregen soll.